

Dialogerwartungen interaktiv digital klären

Anschließend an meinen Artikel »Falschpropheten« und »Schriftverfälscher« regt die folgende Didaktisierung dazu an, im interreligiösen Gespräch vorab die eigenen Erwartungen, und die Erwartungen der »Anderen« an den Religionsdialog zu klären. Dazu dient eine interaktive digitale Übung, die ich in den Jahren 2020 bis 2022 coronabedingt in verschiedenen Kontexten der akademischen Lehre durchgeführt habe, die sich aber auch gut für die oberen Jahrgänge weiterführender Schulen eignet.

Material: Gruppenarbeit auf dem Pad

Das Material für das didaktische Beispiel kann auf einem Pad zur digitalen Gruppen- oder Einzelarbeit bereitgestellt werden (s. Bild). Dort, wo die Schulsoftware eine solche Möglichkeit noch nicht vorsieht, geht es natürlich auch mit bunten Karten aus einem Moderationskoffer an der Pinnwand.

Die farbigen sticky-notes links sind mit möglichen Zielen des interreligiösen Dialogs beschriftet. Ihre Aufgabe: Positionieren Sie ALLE acht unterschiedlich beschrifteten sticky-notes auf dem Diagramm + Beschriften Sie mindestens ein blankes sticky-notes mit einem eigenen Dialogziel und platzieren Sie dies entsprechend. Vorsicht! Erst die sticky-notes duplizieren (siehe unten links)! Je höher Sie das sticky-note auf der y-Achse (impact) platzieren, desto mehr "Ertrag" erwarten sie von diesem Ziel im interreligiösen Dialog. Je weiter rechts auf der x-Achse (effort) Sie das sticky-note platzieren, desto höher bewerten Sie den "Aufwand", der für zu betreiben wäre, um dieses Dialogziel zu erreichen. Ein kleiner Tipp: Hier geht es nicht um eine "richtige" Lösung, sondern nur um Ihre persönliche Einschätzung!

1. sticky-note duplizieren (anklicken kann man sich nicht) und / oder in der digitalen Version rechts auf "1" klicken und / oder in der analogen Version rechts auf "1" klicken
2. sticky-note duplizieren (anklicken kann man sich nicht) und / oder in der digitalen Version rechts auf "2" klicken und / oder in der analogen Version rechts auf "2" klicken

Auf dem Pad finden sich ein technischer Support mit einer kurzen Anleitung per Video und Text. Darunter folgt die Aufgabenstellung. Alle Teilnehmenden, die über einen Internetzugang und einen Laptop oder ein Tablet verfügen, können gleichberechtigt an der Übung teilnehmen. Daher eignet sich diese besonders gut sowohl für digitale wie für hybride Gruppen. Auch wer nicht zeitsynchron mit dabei ist, kann die Übung individuell bis zur nächsten Unterrichtsstunde nacharbeiten und so zum Gruppenergebnis beitragen.

Ablauf

Am ›Start‹ liegen neun verschiedenfarbige *Sticky-notes*, die mit diversen möglichen Zielen eines interreligiösen Dialogs beschriftet sind und weitere unbeschriftete *Sticky-notes*. Die Teilnehmenden sollen alle neun unterschiedlich beschrifteten *Sticky-notes* zuerst duplizieren und danach ihre Kopien auf einem gemeinsamen Diagramm positionieren. Zusätzlich sollen sie mindestens ein blankes *Sticky-note* mit einem eigenen Dialogziel beschriften und entsprechend platzieren, so dass am Ende auf dem Diagramm von jedem Teilnehmenden neun bis elf *Sticky-notes* vorhanden sind.

Das Diagramm ist in Form eines Koordinatensystems gestaltet. Je höher ein *Sticky-note* auf der y-Achse (*impact*) platziert wird, desto mehr »Ertrag« erwarten die Teilnehmenden von diesem Ziel im interreligiösen Dialog. Je weiter rechts auf der x-Achse (*effort*) sie das *Sticky-note* platzieren, desto höher bewerten sie den »Aufwand«, der zu betreiben wäre, um dieses Dialogziel zu erreichen. Dabei geht es nicht darum, eine ›richtige‹ Lösung zu finden, sondern darum, die eigene Einschätzung kundzutun und die teils differenten Einschätzungen anderer Teilnehmender wahrzunehmen.

Ertrag (kompetenzorientiert)

Durch die große Anzahl von *Sticky-notes* kommt es auf dem Diagramm zu einem gruppenspezifischen Farbmuster. Dadurch lassen sich Häufungen visualisieren, aber es werden auch alternative individuelle Positionierungen sichtbar. Den meisten Gruppen wird dabei intuitiv deutlich, wie schwer ein Dialog sein kann, wenn die Erwartungen daran nicht übereinstimmen. Andererseits macht ein Dialog aber nur dann Sinn, wenn alternative Meinungen geachtet werden und am Dialog teilhaben können. Von dieser Visualisierung ausgehend lässt sich daher die Forderung ableiten, dass jeder Dialog mit der Klärung der Erwartungshaltungen und mit dem Schutz alternativer Voten beginnen muss. In diesem Sinne schult das didaktische Beispiel die Wahrnehmungs- und Kommunikationskompetenzen der Teilnehmenden und ihre Ambiguitätstoleranz. In der Lerngruppe kann dann mit einer Diskussion über die visualisierten Erwartungen fortgefahren werden.

Reflexion (interkulturell/interreligiös)

Besonders spannend ist es, die alternativen Farbbilder von Gruppen aus diversen kulturellen oder religiösen Kontexten zu vergleichen. Dies gilt bereits für die eigene Schulgemeinschaft, aber noch mehr für Gruppen von Schüler*innen in anderen Ländern. Hier können sich auch die Muster unterschiedlicher Dialogkonzepte abbilden. So wird im westlichen Dialogverständnis viel Ertrag von der aufwändigen ›Infragestellung der eigenen Position‹ erwartet: »Die Achtung der Person des anderen erlaubt keine Eingrenzung vorneweg. Entsprechend darf der echte Dialog nach Martin Buber nicht abgebrochen

werden, wenn Partner grundsätzliche Fragen stellen, die sie bewegen. Für den interreligiösen Dialog ist es daher nicht hinnehmbar, ihn auf ethische Fragen zu begrenzen, sondern auch die zentralen theologischen Fragen müssen angesprochen werden.« (Peter Graf [2013] 131). In anderen Religionen und Regionen der Welt können ganz andere Erwartungen vorne stehen, auch was die Auswahl der Dialogpartner*innen betrifft: »Einander kennen und verstehen zu lernen, Wissen auszutauschen, nach gemeinsamen Lösungen für anstehende Probleme zu suchen und Lebenserfahrungen zu erweitern ... Gottes Einsicht, der Glaube an das Jenseits und an gute Taten werden im Koran als die drei Grundprinzipien der Religion benannt (2/62). Vor dem Hintergrund dieser Prinzipien werden Ähnlichkeiten zwischen Muslimen und den Anhängern der Buchreligionen aufgewiesen, und die Muslime werden zum Dialog mit diesen aufgerufen« (Baki Adam [2013] 133). Diese beiden sehr spezifischen und nicht immer kompatiblen Erwartungshaltungen können heute nebeneinander im »Lexikon des Dialogs« stehen, ohne sich gegenseitig eine ›Verfälschung‹ des Dialogs vorzuwerfen. Dies bedingt in der Praxis aber einen ernsthaften Aushandlungsprozess um die hier sichtbar werdenden kulturellen und religiösen Einbettungen des Dialogs.

Literatur

Peter Graf/Baki Adam: Art. Dialog (chr.)/Art. Dialog, interreligiöser (isl.), in: Lexikon des Dialogs, Grundbegriffe aus Christentum und Islam, hg. von Richard Heinzmann, Bd. 1, Freiburg 2013, S. 130-132.